

02 / 2020

weltblick



SEI SO FREI. Die entwicklungspolitische Organisation der Katholischen Männerbewegung.

HUNGER

AFRIKAS WALDGÄRTEN

// Die Wiederentdeckung
traditioneller Anbaumethoden

DIE CORONA KATASTROPHE

// Das Virus bringt Hunger
und Verzweiflung



Werte Leserinnen und
Leser des Weltblick!

- - -

Hunger hat viele Facetten. Unzählige Menschen leben von Geburt an damit, für etliche kommt er über Nacht, oft schleicht er sich ganz langsam ein. Für uns ist es unvorstellbar, von nicht einmal einer Mahlzeit am Tag zu leben. Deshalb haben wir auch meist die vielen Konsequenzen, die Unterernährung mit sich bringt, nicht vor Augen. Alle Lebensbereiche, die der eigenen Entwicklung dienen oder das Leben lebenswert machen, treten in den Hintergrund, wenn Menschen nichts zu essen haben. Die Sorge um die nächste Mahlzeit überschattet alles. Kinder können keine Schulen besuchen oder dort nicht aufmerksam lernen. Eltern können sich nichts aufbauen, sich nicht weiterbilden oder einen Sozialstatus schaffen. Beziehungen leiden genauso wie das Selbstwertgefühl. Abhängigkeiten entstehen, die persönliche Freiheit ist immens eingeschränkt. Hunger ist eine verlässliche Wurzel für dramatische Teufelskreise.

Genau deshalb ist uns die Arbeit in diesem Bereich so wichtig. Soziale Gerechtigkeit und nachhaltige Lebenschancen können nur dort entstehen, wo die Grundversorgung abgesichert ist. Und auf eigenen, gesunden Beinen steht. Ein extrem wichtiges Projekt ist daher die gemeinsame Arbeit mit unserer Partnerorganisation DESECE in Kenia. Der Aufbau von traditionellen Waldgärten, die die Ernährungssicherheit für die ansässige Bevölkerung garantieren, kann Vorbild für viele Regionen werden. Aktuell ganz schwierig ist die Unterstützung der Menschen in den Corona-gebeutelten Regionen Afrikas und Lateinamerikas. Hier hilft tatsächlich nur akute Soforthilfe, um dem grassierenden Hunger etwas Einhalt zu gebieten. Wir freuen uns, dass Sie sich für unsere Arbeit in diesen Bereichen interessieren und informieren Sie mit diesem Weltblick wieder über Hintergründe dazu.

Ihr Sei So Frei-Team



MAG. WOLFGANG K. HEINDL
Sei So Frei

KLEINE SCHWESTER HOFFNUNG

- - -

Immer wieder ist es das Kleine und auf den ersten Blick Unscheinbare, das uns staunen lässt. Auch bei der Hoffnung ist es so. Sie ist die kleine Schwester, die wenig Beachtung findet, die schnell übersehen wird. Doch es ist gerade sie, die selbst Gott erstaunen lässt. Sie sieht, was heute passiert und glaubt, dass es morgen besser wird. Und nicht selten ist es sie, die auf dem Weg zu einer gerechten Welt alle anderen mitreißt.

Diese Gedanken des französischen Dichters und Philosophen Charles Péguy über das „kleine Mädchen Hoffnung“ haben mir in den letzten Monaten oft Kraft gegeben. Das Kleine hat die Macht die Welt zu verändern. Das hat uns auch das Virus gezeigt, das die Welt zum Stillstand gebracht hat (und eben nicht die großen Armeen mit all ihren Waffen). Und was in die eine Richtung geht, ist auch in die andere möglich. Ja, wir brauchen die Hoffnung, damit wir Wichtiges lernen. Orte der Hoffnung habe ich im Februar und März auch in Kenia besucht: Kleinbauern besiegen den Hunger. Mit Biolandbau und Waldgärten sichern sie die Ernährung ihrer Familien. Auf kleinen Feldern, aber mit großer Wirkung. Lesen Sie mehr darüber auf den nächsten Seiten. Und auch unsere Corona-Hilfe gibt den Menschen Kraft und Hoffnung. Mit dem Zahlschein anbei und einer Spende können Sie diese unsere Arbeit unterstützen. Und damit ein kleines Stück Hoffnung schenken.



HUNGER
IN KENIA

DIE WIEDER- ENTDECKUNG DER WALDGÄRTEN

*Eine Jahrtausende alte Tradition
lindert Hunger für die
Menschen in Kenia.*



Nicht nur Häuser, sondern auch Gärten, bzw. Nahrungsmittelpflanzen können vier Etagen umfassen. Diese relativ einfache und uralte Zauberformel hilft dabei, die Lebensumstände vieler der ärmsten Familien Kenias wesentlich zu verbessern. Unsere Partnerorganisation DESECE zeigt vor, wie es geht.

Judith Namalwa (30) steht lächelnd vor ihrer Hütte (siehe Titelseite). Sie freut sich über den reich gedeckten Tisch. In ihrem Waldgarten kann sie eine Vielzahl an Bohnen, Kürbissen, Süßkartoffeln und Bananen ernten. Es ist mehr als genug, um die siebenköpfige Familie zu versorgen. Was übrig bleibt, verkauft sie auf dem Markt. Mit dem Gewinn bezahlt sie das Schulgeld für ihre fünf Kinder. Auch Rosemary Amacar ist stolz auf die erste üppige Ernte. Bis vor drei Jahren war das noch ganz anders: „Wie die meisten Bäuerinnen im Bungoma County habe auch ich fast nur Mais angebaut“, erzählt sie. Doch obwohl die Region am Mount Elgon im Westen Kenias zu den fruchtbarsten Gegenden des Landes gehört, fielen die Ernten immer dürrtiger aus. „Der Grund dafür war die langjährige Monokultur, die zu ausgelaugten Böden und Schädlingsbefall führte“, meint Amacar. Im Jänner 2017 trat Rosemary Amacar der neu gegründeten „Matisi Boresha Group“ bei. Der Zusammenschluss von rund 20 Kleinbauern aus dem Dorf Matisi setzte sich das ehrgeizige Ziel, die landwirtschaftliche Produktivität der beteiligten >>

1. Judith Namalwa (5. v.l.), Sophie E. Kibuywa (1. v.l.), Leiterin DESECE & W. Heindl mit Mitgliedern einer Bäuerinnengruppe. // 2. Die eindrucksvolle Ernte aus drei Stockwerken der Gärten. // 3. Die Freude an der Familie wächst mit der Ernährungssicherheit. // 4. Schwere Arbeit, gemeinsam getan, sichert das Leben vieler Familien. // 5. Wolfgang Heindl mit Projektverantwortlichen von DESECE. Wie bei allen Projekten sind Planung und Kontrolle ein wichtiger Teil des Erfolges.



Farmen zu steigern. Mit Erfolg: Heute können alle Mitglieder der Matisi Boresha Group gut von ihrer Landwirtschaft leben. „Meine Familie bekommt nun jeden Tag frisches Obst und Gemüse auf den Tisch“, schwärmt Amacar. „Die Kinder ernähren sich viel gesünder. Außerdem erwirtschaften wir durch den Verkauf der Feldfrüchte und ihrer Samen ein zusätzliches Einkommen.“

Rückkehr zur Agroforstwirtschaft.

Ein entscheidender Faktor für den Aufschwung war die Rückkehr zu einer traditionellen Anbauform: dem Waldgarten. „Die Wiederentdeckung der Agroforstwirtschaft erwies sich als ein echter Segen für die Bäuerinnen und Bauern von Matisi“, weiß Wolfgang Heindl. „In den Waldgärten werden Bäume, Sträucher und bodendeckende Pflanzen auf einer gemeinsamen Fläche angesetzt. Die Ackerflächen werden dadurch vor direkter Sonneneinstrahlung und vor Regen geschützt, die Fruchtbarkeit der Böden wird enorm verbessert. Aufgrund ihres hohen Ertrags werden Waldgärten deshalb hier auch ‚food forests‘ – also Nahrungswälder – genannt.“ Sei So Frei unterstützt die Matisi Boresha Group. Projektpartner vor Ort ist die Entwicklungsorganisation DESECE unter der Leitung von Sophie Elizabeth Kibuywa (65). Sie hat für ihren herausragenden Einsatz bereits 1997 den Romero-Preis erhalten.

Sei So Frei hat Kibuywa in den letzten Jahren mehrmals in Kenia besucht und sich dabei selbst von den Fortschritten überzeugen können. „Es ist wirklich bemerkenswert, welchen gewaltigen Unterschied die Arbeit von DESECE für die Lebensrealität der Menschen macht“, sagt Heindl. „Die Familien erzielen bessere Ernten, leben gesünder und erwirtschaften ein zusätzliches Einkommen. Das garantiert die Ausbildung der Kinder und schafft Rücklagen für die Zukunft.“

Alte Tradition In Ostafrika. Agroforstwirtschaft wird in Ostafrika bereits seit Jahrtausenden praktiziert. „Die bekanntesten afrikanischen Waldgärten sind jene der Chagga am Fuße des Kilimanjaro in Tansania“, erklärt Sophie Kibuywa. „Durch die Kolonialisierung geriet diese traditionelle Anbauform allerdings weitgehend in Vergessenheit: Die Briten setzten auf Monokulturen, die später leider auch von unseren Regierungen propagiert wurden.“ Traditionelle Waldgärten zeichnen sich durch ihren mehrstöckigen Aufbau aus. Im Erdgeschoss finden sich bodendeckende Pflanzen (z. B. Bohnen) sowie Wurzel- und Knollenfrüchte (z. B. Süßkartoffel). Der erste Stock umfasst buschhohe Pflanzen wie Maniok, Mais oder Passionsfrüchte. Das zweite Stockwerk wird von drei bis sechs Meter hohen Gewächsen wie Kaffeebäumen oder Bananenstauden geprägt. Das oberste Stockwerk bilden schließlich massive Schattenspendler wie die afrikanische Eiche (Afzelia africana) oder Albazia-Arten. Diese Bäume können eine Höhe von bis zu 30 Meter erreichen. Ihre herabfallenden Blätter tragen wesentlich zum Erhalt und zur Regenerierung der Böden bei.

Natürliche Pflanzenschutzmittel.

Rosemary Akisa Amacar ist in der Zwischenzeit zu einer Waldgarten-Botschafterin geworden: In ihren Trainings schult sie andere Kleinbauern, wie sie möglichst viel aus ihrem Land machen. Dazu zählt auch die Verwendung von biologischen Pflanzenschutzmitteln. Denn bevor die Matisi Boresha Group aktiv geworden ist, wurden vor allem chemische Pestizide verwendet. „Die Folgen waren katastrophal“, erzählt der Landwirt Moses Wekesa (52), „die Chemikalien haben viele krank gemacht, wir konnten sogar eine Häufung von Krebsfällen feststellen.“ In der Matisi

Boresha Group hat Wekesa gelernt, einen natürlichen Pflanzenschutz herzustellen. Die Rezeptur beinhaltet u. a. Chilischoten, Lantana Camara, Maniokblätter, Bestandteile des Niembaums und Seifenreste. „Die Mischung hat sich als äußerst effektiv in der Bekämpfung von Schädlingen erwiesen“, sagt der Vater von neun Kindern. „Außerdem fügt sie der Natur keinen Schaden zu.“ Der Schlüssel zu all diesen Verbesserungen der Lebensqualität der Menschen in der Region am Mount Elgon ist denkbar simpel: Das Schätzen, Respektieren und gezielte Einsetzen von Vielfalt. Unterstützen wir diese Vorreiter in ihrer Arbeit. Ermöglichen wir noch mehr Familien, an diesem Programm teilzunehmen und es weiterzubreiten.



Helpen Sie mit!

Bekämpfen wir gemeinsam den Hunger in Kenia. So können Sie helfen:

>> Mit **44 Euro** versorgen sie eine Bauerngruppe (rund 20 Haushalte) mit Bio-Saatgut.

>> **110 Euro** kostet 1 Wassertank für eine Gruppe.

>> Mit **320 Euro** schenken Sie einer Gruppe einen Modellgarten.

>> Bei 20 Bauernfamilien in der Gruppe heißt das: **16 Euro** ermöglichen einer Bauernfamilie ihren Anteil am Modellgarten.

Jetzt auch direkt online spenden unter:

www.seisofrei.at



1. Straßenkinder im Mukuru-Slum auf der Suche nach Nahrung. // 2. Kein Abstand möglich. Vorräte darf man den Slum in Nairobi derzeit auch nicht. Unfassbare Zustände. // 3. Die Versorgung im abgelegenen Maasai-Gebiet in den Loita Hills gestaltet sich überaus schwierig für unsere Projektpartner.



DAS VIRUS UND DER HUNGER

Corona verschärft dramatische Lebenssituationen noch weiter.

Die Zahl der akuten Krisenherde nimmt dramatisch zu. In unseren Projektregionen in Afrika und Lateinamerika grassiert das Virus und nimmt den Menschen jegliche Möglichkeit, sich selbst zu versorgen. Dadurch wird die Unterernährung ein immer drängenderes Thema.

Im Mukuru-Slum in Nairobi kommt es während der täglichen Essensausgaben unserer Partnerorganisation „Sisters of Mercy“ zu Tumulten. Die Polizei muss eingreifen, die Bewohner des Slums dürfen das abgesperrte Gelände nicht mehr verlassen und können ihren Tagelöhnerarbeiten nicht mehr nachgehen. Das Wasser ist knapp, Schutzausrüstungen für die Mitarbeiterinnen gibt es kaum. Weiter südlich im Maasai-Land in den Loita Hills ist die Ernährungssicherheit und medizinische Versorgung durch unser Partnerspital Entesakera schon ohne Corona gefordert. Das Virus verschärft auch hier die Situation. Sei So Frei hilft, das Krankenhaus mit den wichtigsten medizinischen Schutzausrüstungen auszustatten und die Menschen über die Ansteckungsgefahr zu informieren.

Noch weit drastischer zeigt sich die Lage in Amazonien. Die Verleugnungspolitik von Präsident Bolsonaro führt dazu, dass die Menschen in Städten wie Manaus mit dem Begraben ihrer Toten nicht mehr nachkommen und sich das Virus auch schnell unter den besonders anfälligen indigenen Völkern ausbreitet. Sei So Frei arbeitet seit Jahren mit Cimi, dem Rat der brasilianischen Bischofskonferenz für die indigenen Völker, und zwei Betreuungseinrichtungen in Altamira, dem Bischofssitz am Xingu, zusammen. Altbischof Erwin Kräutler sind diese beiden Häuser, in denen Kranke, Schwangere sowie Mütter mit Kindern aus der gesamten Region aufgenommen werden,

Impressum: Forum SEI SO FREI – Bruder und Schwester In Not, Kapitelplatz 6, 5020 Salzburg // Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Ernest Theußl, Herbert Nussbaumer, Helmut Dachs, Ing. Richard Wagner // Redaktion, Konzept: Mag. Wolfgang Heindl, seisofrei@ka.kirchen.net, Thomas Klamminger MA MA, seisofrei@graz-seckau.at // Text: Sei So Frei, Regina Dvorak, Grafik: Irene Grudl, www.wiesenwald.com // Produktion: Druckerei Berger, www.berger.at, Dataform, www.dataform.at // Österreichische Post AG // Sponsoring Post – SEI SO FREI 1/2020 // SP 19Z041883 N // Medieninhaber: SEI SO FREI. Die entwicklungspolitische Aktion der Katholischen Männerbewegung Salzburg. Rücksendeadresse: Siehe S.8 oben rechts // **Sämtliche Fotos** (wenn nicht anders angegeben): © SEI SO FREI



4



5

4. Die indigene Bevölkerung Amazoniens ist besonders anfällig für Infektionskrankheiten. // 5. Nairobi: Schwester Mary erklärt Hygiene-Maßnahmen.

ein Herzensanliegen. Dort ist Corona eine riesige Herausforderung. Der Schutz und die Versorgung werden jeden Tag schwieriger, der Zugang zu Nahrungsmitteln ist drastisch eingeschränkt. Amazonien schlittert durch das Virus, gemeinsam mit den verheerenden Waldbränden und der systematischen politischen Unterdrückung, in eine absolute Katastrophe.

All diese Schauplätze, mit denen wir durch unsere Partnerorganisationen seit Jahrzehnten eng verbunden sind, sind mit unfassbarer Not konfrontiert, die akut im Hunger gipfelt. Sosehr wir bestrebt sind, strukturelle und nachhaltige Veränderungen herbeizuführen, gibt es auch Zeiten, die nach Soforthilfe schreien. Jetzt ist so eine Zeit.

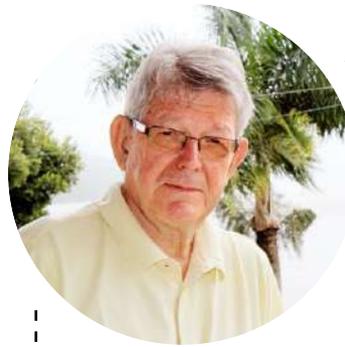


Helpen Sie mit!

- >> **30 Euro** kostet ein Nahrungsmittelpaket für eine Familie für eine Woche.
- >> **45 Euro** finanzieren 50 Stück wichtige antiseptische Seife.
- >> Mit **100 Euro** kann eine Mutter mit Kind eine Woche lang von einer Sozialarbeiterin und Krankenschwester betreut werden.

Jetzt auch direkt online spenden unter:

www.seisofrei.at



„ES IST WIRKLICH SCHRECKLICH“

Altbischof Erwin Kräutler schreibt uns aus Altamira. Die Zusammenarbeit zwischen Sei So Frei und Dom Erwin Kräutler hat bereits viel Not gelindert und Früchte getragen. Seit Jahrzehnten engagieren wir uns gemeinsam für die bedrohten indigenen Völker Brasiliens. So besorgt wie jetzt haben wir unseren standhaften Projektpartner noch selten erlebt. Hier ein Auszug aus seiner letzten kurzen Nachricht:

“

Das Virus breitet sich immer mehr aus und Amazonien scheint in eine Katastrophe zu schlittern. Es ist wirklich schrecklich. Ich lebe seit mehr als zwei Monaten als Eremit. Es geht nicht anders. Unsere Einrichtungen haben wir irgendwie gerade noch im Griff. Viele Kranke können, selbst geheilt, nicht nach Hause fahren. Eine totale Ausnahmezeit. Warten wir ab. Alles Liebe und Gottes Segen,

Erwin

”

Österreichische Post AG
SP 19Z041883 N

SEI SO FREI - Die entwicklungspolitische Organisation
der Katholischen Männerbewegung
Kapitelplatz 6, 5020 Salzburg

Rücksendeadresse: Sei So Frei, Kapitelplatz 6, 5020 Salzburg



MITMACHEN & GEWINNEN!



Foto © EZA Fairer Handel GmbH

**Senden Sie uns Ihre Antwort
und gewinnen Sie das
"Adelante Paket" von EZA!**

Der Kaffee Adelante mit Bio-Arabica Hochlandbohnen aus Honduras und Peru! Genießen Sie den Kaffee aus Frauenhand aus einer Doppel-Espresso Tasse mit einer kleinen Minischokolade. Dazu gibt es eine Bio-Mascao-Vollmilch Schokolade, feine Joghurt-Cashewnüsse und eine fair gehandelte Baumwolltasche für den nächsten Einkauf.

**Beantworten Sie folgende Frage:
Wie heißt unsere Partnerorganisation in Kenia, mit der wir gemeinsam Waldgärten wiederaufbauen?**

- a) DEFACTO b) DEMOKRATIE
c) DESECE

Senden Sie Ihr Lösungswort bis **20.07.2020** an:
Sei So Frei, Kapitelplatz 6, 5020 Salzburg.
E-Mail: gewinnspiel@seisofrei.at

TRANSPARENZ UND DIE WAHRUNG IHRER DATENSCHUTZRECHTE SIND UNS WICHTIG! Sollten Sie zu der Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten Fragen oder Anliegen haben, wenden Sie sich bitte jederzeit an uns. Ausführliche Infos finden Sie auch unter www.seisofrei.at/datenschutz.